

O. HENRY

*Das Geschenk der Weisen*

Mit Illustrationen von Ulrike Möltgen

Aus dem amerikanischen Englisch

von Eva Demski

INSEL VERLAG



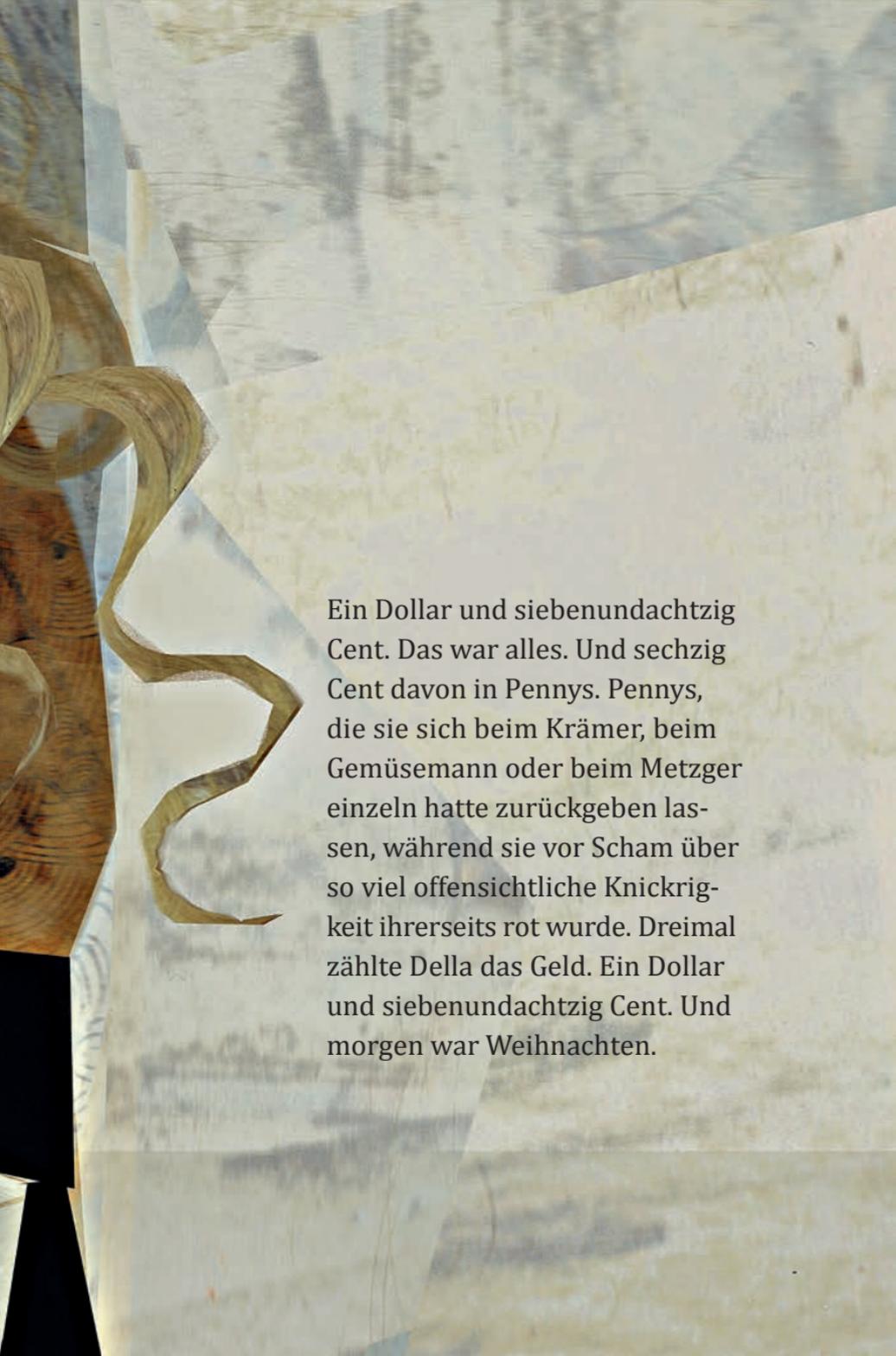
Insel-Bücherei Nr. 1453

© Insel Verlag Berlin 2018

# DAS GESCHENK DER WEISEN







Ein Dollar und siebenundachtzig Cent. Das war alles. Und sechzig Cent davon in Pennys. Pennys, die sie sich beim Krämer, beim Gemüseman oder beim Metzger einzeln hatte zurückgeben lassen, während sie vor Scham über so viel offensichtliche Knickrigkeit ihrerseits rot wurde. Dreimal zählte Della das Geld. Ein Dollar und siebenundachtzig Cent. Und morgen war Weihnachten.





Man konnte gar nichts  
anderes tun als sich  
auf das schäbige kleine  
Sofa schmeißen und  
heulen, was die Betrachtung  
nahelegt, das Leben  
bestehe eben aus  
Schluchzen, Schniefen  
und Lächeln, wobei  
Schniefen eindeutig  
überwiegt.



Während sich also die Hausherrin allmählich vom ersten zum zweiten Zustand vorarbeitet, werfen wir einen Blick auf ihr Heim. Möbliertes Zimmer, acht Dollar die Woche. Nicht ganz und gar bettelarm aussehend, aber schon mit dieser besonderen Aura von Bedürftigkeit.

Unten im Hausgang hing ein Briefkasten, in dem nie ein Brief angekommen war, und ein Klingelknopf, dem kein sterblicher Finger je ein Klingeln entlocken würde. Was sich außerdem fand, war eine Karte, die den Namen »Mr James Dillingham Young« trug.







Das »Dillingham« war während einer kurzen Phase des Erfolgs im Namen gelandet, als dessen Besitzer 30 Dollar die Woche verdient hatte. Jetzt, da das Einkommen auf 20 Dollar geschrumpft war, dachten sie ernstlich daran, ein bescheidenes und unauffälliges D. daraus zu machen. Immer wenn Mr James Dillingham heimkam und seine Wohnung betrat, wurde er »Jim« genannt und von jener Mrs James Dillingham Young heftig abgeknutscht, die Ihnen schon als Della vorgestellt worden ist. So weit ist alles gut.



The background is a painting. On the left, a window with a dark frame is visible, with a bright yellow light emanating from it. The wall is a light, textured grey. Two horizontal lines of clotheslines run across the scene. The top line is filled with various items: a dark tank top, a pair of patterned shorts, a pair of patterned shorts with a white flower-like stain, a pair of patterned shorts, a pair of patterned shorts, and a pair of patterned shorts. The bottom line has a pair of patterned shorts, a pair of patterned shorts, a pair of patterned shorts, and a pair of patterned shorts. The items are hanging from the lines with dark clothespins. The overall style is somewhat abstract and textured, with visible brushstrokes and a muted color palette.



Nur 1 Dollar 87, um für Jim ein Geschenk zu kaufen. Für ihren Jim. Manche glückliche Stunde hatte sie damit verbracht, sich etwas Hübsches für ihn auszu-denken. Etwas Feines, Seltenes, Kostbares – etwas, das die Ehre zu schätzen wusste, von jemandem wie Jim besessen zu werden.

Zwischen den beiden Fenstern hing ein Wandspiegel. Sie haben vielleicht schon einmal einen Wandspiegel in einer Acht-Dollar-Wohnung gesehen. Eine sehr dünne und bewegliche Person kann ihr Äußeres einigermaßen genau erfassen, wenn es ihr gelingt, ihr Spiegelbild in einer schnellen Abfolge von Längsansichten zusammenzusetzen. Die schlanke Della hatte diese Kunst perfektioniert.

Plötzlich wirbelte sie herum und stand vor dem Spiegel. Ihre Augen leuchteten, aber ihr Gesicht hatte innerhalb von zwanzig Sekunden alle Farbe verloren. Sie löste ihr Haar und ließ es dann in seiner ganzen Länge herab.

Es gab zwei Besitztümer des James Dillingham Young, auf welche er sehr stolz war. Das erste: seine goldene Uhr, die seinem Vater und zuvor seinem Großvater gehört hatte. Das zweite waren Dellas Haare.

Wenn die Königin von Saba gegenüber gewohnt und Dellas Haare, die zum





Trocknen aus dem Fenster hingen, hätte sehen müssen, wären Ihrer Majestät sämtliche Juwelen und sonstige Geschenke lächerlich und wertlos erschienen. Und wenn König Salomon inmitten seiner im Erdgeschoss aufgehäuften Schätze Hausmeister gewesen wäre, hätte Jim beim Vorbeigehen seine goldene Uhr herausgezogen, nur um zu sehen, wie jener sich vor Neid seinen Bart ausriss.







Dellas wundervolles, nun offenes Haar fiel in glänzenden Wellen wie ein brauner Wasserfall über ihren Rücken. Es reichte ihr fast bis an die Knie und umhüllte sie wie ein Mantel.

Dann steckte sie ihre Haare wieder hoch, nervös und hastig. Für eine Minute stand sie ganz still da, während eine oder zwei Tränen auf den abgewetzten roten Teppich tropften.

Sie zog ihr altes braunes Jäckchen an und setzte ihren alten braunen Hut auf. Mit wehendem Rock, immer noch das sonderbare Glitzern in den Augen, rannte sie aus der Tür, durchs Treppenhaus, hinunter auf die Straße.